

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1887

60 (21.5.1887)

Durlacher Wochenblatt.



№ 60.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 21. Mai

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Literatc erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1887.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Für Baden sind nach der Reichs-
eisenbahnvorlage neue Geleise zu legen
auf den Strecken Lauda-Kirchheim (Würzburg),
von Eppingen-Bretten-Bruchsal-Graben bis
Rheinsheim (Bayern), endlich auf der Schwarz-
waldstrecke Hausach bis Willingen. Die Kosten
für diese Doppelgeleisung sind auf 4,471,500 M.
berechnet, von welchen das Reich 85 Prozent
mit 3,800,775 M. trägt. — Von zahlreichen
israelitischen Gemeinden des Landes sind
Petitionen an den Reichstag abgegangen, um
die von anderer Seite erbetene zwangsgeheuliche
Beseitigung der israelitisch-rituellen Schlachtung
zu bekämpfen.

In Lörrach sind von Bürgern
62,000 M. gezeichnet zum Zwecke der Er-
richtung eines Postgebäudes, welches der Reichs-
postverwaltung nach Fertigstellung pachtweise
überlassen werden soll.

Auf Montag den 23. Mai wird nach
Mannheim eine Versammlung von Inter-
essenten des Mehl- und Getreidehandels ein-
berufen, welche sich gegen jede Erhöhung der
Zölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse aus-
sprechen und an die bayerische und badische
Regierung das Ersuchen richten soll, ihre
Stimme im Bundesrath dagegen abzugeben.

In Osterburken hat sich eine ältere
franke Frauensperson unter eigenthümlichen
Umständen das Leben genommen. Dieselbe ließ
sich nämlich, im Bette liegend, von einer gerade
anwesenden Freundin aus dem Kasten ein
Fläschchen mit „Tropfen“ reichen, von welchem
sie übrigens wußte, daß es Karbolsäure enthielt.
Man kann sich nun leicht den Schrecken aus-
malen, in welchen die tropfenspendende Sama-
riterin versetzt wurde, als sie wahrnahm, daß
sie der Kranken Gift gereicht hatte. Trotz so-
fortiger ärztlicher Hilfe ist der Tod alsbald
eingetreten.

Feuilleton.

3)

Am Grabe wiedergefunden.

Novelle von Eugen Conrad.

(Fortsetzung.)

2.

Trotzdem der Ball bis zu früher Morgen-
stunde gedauert, befand sich der Baron zu ge-
wohnter Frühstücksstunde in seinem Zimmer,
welches eigentst nach russischem Geschmack ein-
gerichtet war. Behaglich lehnte er in einem
Fauteuil, der langen Pfeife dicke Wolken ent-
ziehend und seinen Hoppelpoppel*) beim Lesen
der soeben eingetroffenen Morgenausgabe des
Residenzblattes schlürfend.

Der Baron stand in den fünfziger Jahren,
dennoch trug sein Antlitz das Gepräge eines
Mannes, der mindestens die sechziger über-
schritten. Auf seinem Antlitz lagerte tiefer Ernst,
fast Bitterkeit, und der Zug um seine Mund-
winkel ließ erkennen, daß er mit den Stürmen
des Lebens gekämpft. Auf seiner hohen ge-
wölbten Stirne lagerten auch jetzt ernste Wolken,
und obzwar er unverwandt auf die Zeitung
blickte, beschäftigte ganz Anderes seine Gedanken.

Das Eintreten seiner Tochter weckte ihn
aus seinem Nachdenken. Eveline war in ein
leichtes Morgen-Negligé gekleidet, das Haar
hing fessellos über den entblößten Schultern
herab; sie sah in diesem Aufzuge noch schöner
und anmuthiger aus, aber auf ihrem Gesichtchen

*) Ein russisches Getränk aus Rum mit Eigelb,
Zucker und Thee.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser setzt die Besichtigung der
Gardetruppen in regelmäßiger Weise fort und
inspicirte am Mittwoch die kombinierte Garde-
Infanterie-Brigade. — Am Montag hatte der
Kommandeur des heimgekehrten ostasiatischen
Kreuzergeschwaders, Kontre-Admiral Knorr, die
Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden und
demselben, wie man hört, einen Orden des
Sultans von Zanzibar überreichen zu dürfen.
Aus letzterem Umstände dürfte zu schließen
sein, daß die mancherlei Zwistigkeiten, welche
sich im Laufe der letzten Jahre zwischen Deutsch-
land und dem Sultan von Zanzibar heran-
gebildet hatten, nunmehr wieder vollständig
beglichen sind.

* Die parlamentarische Behandlung
der Steuerreform verpricht nach der Seite
der Branntweinbesteuerung hin einen
befriedigenderen, wenigstens rascheren Verlauf
nehmen zu wollen, als nach der Seite der
Zuckerbesteuerung hin. Gleich die erste Sitzung
der Branntweinsteuer-Kommission des Reichs-
tages hat das überraschende Resultat zu Tage
gefördert, daß die eigentlich grundlegenden Be-
stimmungen über die Besteuerung des Alkohols
mit M. 0,50, resp. M. 0,70, per Liter unter
Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge
und mit beträchtlicher Mehrheit angenommen
wurden. Sehr complicirt gestaltete sich am
Dienstag die Diskussion über §. 2, Abschnitt
1 und 2, durch die zahlreichen Abänderungs-
anträge, die sich im Wesentlichen als ein Kampf
zwischen den Verteidigern der Kornbrennereien
und denen der Kartoffelbrennereien darstellten.
Die erwähnten Abschnitte beziehen sich auf die
Bemessung der Jahresmenge des Branntweins,
welchen Brennereien zum Steuerfusse von
M. 0,50, herstellen dürfen und war der
prinzipiell wichtigste der hierzu vorliegenden
Abänderungsanträge derjenige des Abg. Buhl.
Derselbe verlangt, daß die Bestimmung des
Absatzes 1, wonach die Steuerbeiträge der
kleinen Kornbrennereien bei der Durchschnitts-

berechnung zu drei Viertel in Ansatz kommen,
im Interesse dieser Brennereien in Wegfall
kommen soll, während Abg. v. Guene hierzu
einen Gegenantrag eingebracht hatte, welcher
verlangt, daß die Steuerbeiträge der kleinen
Getreidebrennereien zu sieben Achteln in Ansatz
gebracht werden sollen. Nach einer sehr lebhaften
und sehr verwickelten Debatte wurde der Buhl'sche
Antrag mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt,
dagegen das Guene'sche Amendement ange-
nommen und ebenso ein vom Abg. Uhden ge-
stelltes Amendement, wonach die Berechnung
der zu kontingentirenden Jahresmenge Brannt-
wein nach dem Durchschnitte der in den Staats-
jahren „1879/80 bis 1885/86 inkl. unter
Streichung der geringsten und der höchsten
Jahresziffer der gezahlten Steuerbeiträge“ be-
rechnet werden soll. In dieser Form wurden
schließlich die Abschnitte 1 und 2 des §. 1 und
unter Ablehnung eines Abänderungsantrages
des Abg. Gamp genehmigt. Außerst langwierig
gestaltete sich auch die Diskussion über Ab-
schnitt 3, da hierzu ein Antrag des Abg. Buhl
vorlag, welcher den Unterschied, den die Re-
gierungsvorlage zwischen landwirtschaftlichen
und gewerblichen Brennereien bei Entrichtung
der Steuer macht, aufgehoben wissen will. Die
Erörterung hierüber führte zu einem Zusammen-
stoß zwischen den Abgeordneten, welche mehr
die Interessen der gewerblichen Brennereien,
und denjenigen Abgeordneten, welche mehr
diejenigen der landwirtschaftlichen Brennereien
vertraten. Bemerkenswerth war die Entschieden-
heit, mit welcher sich der bayerische Regierungs-
kommissar Geiger gegen den Buhl'schen Antrag
wandte und ließ Herr Geiger durchschimmern,
daß im Falle der Annahme desselben Bayern
wahrscheinlich nicht der Branntweinsteuergemein-
schaft beitreten würde. Das Buhl'sche Amendement
wurde schließlich abgelehnt. Zu der am Mittwoch
fortgesetzten Berathung des Absatzes 3 lag ein
nationalliberaler seitens gestellter Antrag vor,
wonach Kartoffelspiritus nur in gereinigtem
Zustande zum Genuß verabreicht werden darf.

lagerte eine gewisse Abgespanntheit und Müdig-
keit. Sie grüßte ihren Vater herzlich, eilte dann
auf ihn zu, ihm den gewohnten Morgenkuß
zu geben.

Der Baron sah seine Tochter heute mit
auffallendem Ernste an.

„Du bist noch müde, Eveline,“ sagte er
wohlwollend, und seine Stimme klang weich
und tief, aber doch mit einem Gemisch von
Ernst. „Ich fürchte, Du hast Dir nicht die
nöthige Ruhe gegönnt.“

Ueber das Antlitz des jungen Mädchens
breitete sich eine leichte Röthe.

„Ich fühle mich sehr wohl, lieber Papa.“

„Aber Du bist noch müde, Kind. — Doch
was ich sagen wollte: wo warst Du gestern,
als ich Dich suchte? Später traf ich Dich auf
der Terrasse.“

„Ich befand mich im Park, Papa, es war
so schwül im Salon, ich mußte in die frische Luft.“

Der Baron blickte wieder auf die Zeitung.

„Und was führt Dich so früh zu mir?
Die Nacht war schon vorbei, das heißt der
Morgen dämmerte, als wir uns zur Ruhe be-
gaben; gewiß ist es ein ganz besonderes Anliegen.“

Die Röthe auf den Wangen seiner Tochter
färbte sich dunkler; wenn sie auch schwieg, der
Baron, dessen Blick forschend auf ihr ruhte,
errieth dennoch das Richtige.

„Dein Erröthen, Eveline, gibt mir die
Antwort,“ fuhr er in freundlichem Tone fort;

„Dein Herz schlägt rascher, ich fühle mich
glücklich, daß Du endlich, ohne daß ich darüber
ein Wort gesprochen, meinen Wunsch erfüllst.“

„Deinen Wunsch?“ fragte Eveline, erstaunt
zu ihm aufsehend.

„Gewiß — es ist mein innigster, heiligster
Wunsch, das Ziel meines Lebens, Dich glück-
lich zu wissen. — Du bist glücklich, in Deinen
Augen lese ich es.“

„Papa, Du weißt —?“ unterbrach ihn
Eveline erschreckt. Ihr Antlitz verlor nach und
nach die Röthe.

„Nichts, mein Kind, aber eine Ahnung sagt
es mir, ich fühle es, daß Dein Herz den Weg
gefunden, den alle Frauenherzen suchen, der sie
zu dem Ziele führen soll, das sie Glück nennen
... nicht wahr, meine Tochter?“

Eveline befand sich in großer Verlegenheit.
Ihr Vater hatte das Richtige errathen, aber er
befand sich auf falscher Bahn, und ihm diesen
Irrthum zu erklären, war für sie eine schwere
Aufgabe.

Der Schatten eines Lächelns glitt für einen
Moment über das Gesicht des Barons, dem
das Lachen seit Jahren fremd; er ging von
dem Grundsatz aus: per risum multum poteris
cognoscere stultum, und nur wenn er ganz be-
sondere Freude besaß, erhellte ein Lächeln
sein Gesicht.

„Du liebst, Eveline?“

„Ja, Papa!“

„Und wer ist der Glückliche, den Dein Herz
sich auserwählt?“

Der bisherige Verlauf der Kommissionsverhandlungen über den Branntweinsteuerentwurf gestattet den Schluß, daß über denselben eine Verständigung schon in der Kommission erzielt werden wird, allerdings unter wesentlicher Begünstigung der Interessen der Kartoffelbrenner. Da kaum zu erwarten steht, daß bei den weiteren Plenarverhandlungen über diese Frage sich die Parteikonstellation von derjenigen in der Kommission merklich unterscheiden wird, so ist anzunehmen, daß die Vorlage in der zweiten Plenarlesung auf Grund der Kommissionsbeschlüsse zu Stande kommen wird und zwar noch vor den Pfingstferien. Nach denselben würde dann nur noch die dritte Lesung der Vorlage vorzunehmen sein, während sonst dieser Schlußabschnitt der Session in der Hauptsache durch die Verathung des neuen Zuckersteuerentwurfes ausgefüllt werden dürfte. Die Aussichten auf eine Verständigung im Reichstage auch in dieser Frage sind aber noch im weiten Felde, denn gerade bezüglich der Zuckersteuerreform stehen sich die Anschauungen noch am schroffsten gegenüber. Allseitig ist man zwar überzeugt, daß eine Reform der Zuckerbesteuerung unabwendbar und dringend nothwendig sei, aber was die Bahnen anbelangt, welche diese Reform einschlagen soll, so herrschen da noch die weitgehendsten Meinungsverschiedenheiten und auch der neue Regierungsentwurf vermittelt zwischen denselben nur in sehr lauer Weise. Da aber mit dem gegenwärtigen Provisorium in der Zuckerbesteuerung, wie es sich im vorigen Reichstage herausgestellt hat, kaum mehr weiter zu kommen ist, so muß doch gewünscht werden, daß man noch in der gegenwärtigen Session zu einem haltbareren Zustande gelangt.

* Der Reichstag hielt am Dienstag eine ziemlich belanglose Sitzung ab. Debattelos und definitiv wurden der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten und die Nachtragskonvention zur deutsch-rumänischen Handelskonvention angenommen. Auch die Vorlage über den Verkehr mit zink- und bleihaltigen Gegenständen fand die definitive Zustimmung des Hauses, nachdem ein von freisinniger Seite gestellter, die Interessen der Konerven-Fabrikanten während der Abänderungsantrag abgelehnt worden war. Fast debattelos passirte die in Bern abgeschlossene internationale Literarkonvention die erste und zweite Lesung, worauf die Vorlage, betr. die

Verwendung gesundheitschädlicher Farben bei Herstellung von Nahrungsmitteln u. s. w. in erster Lesung, welche die allseitige sympathische Aufnahme der Vorlage erkennen ließ, an eine besondere Kommission verwiesen wurde. Zum Schluß nahm das Haus Wahlprüfungen vor, wobei lediglich die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Böhm in Offenbach nach längerer Erörterung beanstandet wurde. Am Mittwoch standen die Arbeiterzuschüsse zur Debatte.

Frankreich.

* In Frankreich sind die parlamentarischen Würfel über das Geschick des Ministeriums Goblet rascher gefallen, als man erwartet hatte. Bereits am Dienstag fand die entscheidende Sitzung der Deputirtenkammer statt. Der Finanzminister Dauphin vertheidigte nochmals seine Budgetvorlage und sein gesamtes Finanzprogramm, während Rouvier, der Präsident der Budgetkommission, das Verhalten derselben rechtfertigte, worauf Ministerpräsident Goblet seine Bereitwilligkeit erklärte, in erneute Verhandlungen mit der Kommission einzutreten, um eine Verständigung über das Budget herbeizuführen. Aber das half ihm nichts mehr, denn mit 275 Stimmen (Rechte, Opportunisten und äußerste Linke) gegen 257 Stimmen lehnte die Kammer das von Delaforge beantragte Vertrauensvotum für die Regierung ab, in Folge dessen das Ministerium in corpore die Sitzung verließ. Die Niederlage der Regierung wurde durch die alsdann noch mit großer Mehrheit erfolgte Annahme der von der Budgetkommission vorgeschlagenen Resolution besiegelt. — Das Ministerium Goblet ist hiermit natürlich beseitigt, aber ob die Kammer bei ihrer am Montag anberaumten nächsten Sitzung schon wieder ein neues Ministerium vorfinden wird, ist mehr als zweifelhaft und wahrscheinlich wird die gegenwärtige Ministerkrise nur die Einleitung zu einem politischen Chaos bilden, welches die eigenthümlichen Parteiverhältnisse Frankreichs wieder einmal in scharfer Beleuchtung hervortreten lassen dürfte. Noch im Laufe des Dienstag überreichte Goblet dem Präsidenten Grevy die Demission des Gesamtkabinetts; Freycinet gilt im Allgemeinen als künftiger Konseilpräsident. In Uebereinstimmung mit dem, was wir soeben ausgeführt, schreibt man noch aus Paris, daß die Schwierigkeiten der Situation eine unmittelbare Erledigung der Krise nicht erwarten ließen. Die opportunistischen

Kreise seien entschieden gegen die Übernahme des Kriegsministers Boulanger in das neue Kabinet.

Belgien.

* Die aus Belgien gemeldete Arbeiterkrise weist zwar noch keinen revolutionären Charakter auf, aber auch jetzt ist schon die Lage ernst genug. Fast täglich gewinnt der Strike der Arbeiter in den Kohlenrevieren des südöstlichen Belgiens an Ausdehnung und die Regierung sieht sich zu umfassenden militärischen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Bereits wird auch aus La Croixere ein blutiger Zusammenstoß zwischen Gensdarmen und Streikenden gemeldet, wobei zwei der letzteren getödtet wurden und vielleicht hat man hierin nur das Vorspiel zu einer abermaligen revolutionären Entwicklung der belgischen Arbeiterbewegung zu erblicken. Die Arbeiter des Lütticher Kohlenreviers haben beschlossen, sich dem Strike der Arbeiter in Bezirken von Mons anzuschließen, womit sich die Lage verschärft. In zahlreichen Orten sollen die streikenden Arbeiter nicht nur mit Revolvern bewaffnet sein, sondern auch Dynamit besitzen und von der Eisenbahnstation Marchienne wird sogar die Auffindung einer Höllenmaschine gemeldet.

Rußland.

* In Petersburg hat am Montag in aller Stille die Hinrichtung von fünf der im Prozeß wegen des Mordanschlages vom 13. März zum Tode verurtheilten Nihilisten stattgefunden. Der russische Telegraph schweigt sich hierüber selbstverständlich wiederum aus und nur auf dem Umwege privater Meldungen erfährt Europa, daß der Czar der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen hat, während es bislang hieß, auch die zum Tode verurtheilten Nihilisten sollten zu Zwangsarbeit begnadigt werden.

* Ueber den Verlauf der russischen Kaiserreise lauten die Berichte noch immer höchst lakonisch. Es wird nur gemeldet, daß der kaiserliche Extrazug diese oder jene Stadt passirt habe; einen längeren Aufenthalt scheinen die Majestäten nirgends genommen zu haben; wahrscheinlich dürften sie am Dienstag in Nowa Tscherkassk, der Hauptstadt des donischen Kosakengebietes und dem vorläufigen Ziele der Kaiserreise, eingetroffen sein. (Eine Petersburger Depesche bestätigt dies und meldet zugleich, daß dem Direktor der Reichskanzlei, Plowzow, der Alexander-Newski-Orden verliehen worden sei.)

Eveline zögerte mit der Antwort.

„Ist Deine Liebe nicht derart, daß ich den, dem sie gehört, wissen darf?“ Der Ton, in dem der Baron sprach, war streng und ließ das Mädchen innerlich erbeben, jetzt blieb ihr keine Wahl, sie mußte Bekenntniß ablegen. „Ist es Herr von Faser?“

Eveline schüttelte den Kopf, dann umarmte sie ihren Vater ungestüm und stockend kam es im Flüsterton über ihre Lippen:

„Papa, vergieb mir, daß ich so lange ein Geheimniß vor Dir hatte, o wie glücklich wäre ich, hätte ich vor Dir mein Herz ausschütten können, würdest Du meiner Wahl beigestimmt haben; aber Dein tiefer Ernst, Deine Vorurtheile, die meinem Charakter entgegen sind, Deine Ziele, die Du verfolgst, ließen mich schweigen.“

Das Antlitz des Barons verfinsterte sich, die hohe Stirne legte sich in Falten — war das das Glück, von dem er heute Nacht geträumt, das ihn so freudig gestimmt und heitere Gedanken gegeben!

„Und wer ist der Auserwählte? Zögere nicht, mein Kind, wenn Du auch, wie ich aus Deinen Worten schließe, nicht nach meinem Wunsch gehandelt.“

„Erwin Schwalbenhut.“

„Der Maler?“

„Ja!“

Der Baron erhob sich rasch, aufgeregter durchmaß er das Zimmer, was in seiner Brust vorging, verrieth keine Miene, kein Zucken der Wimper, kein Blick des Auges. Wärmorruhe war auf seinem Antlitz ausgebreitet und der Blick, den er auf seine Tochter, die schluchzend ihr Antlitz in das seidene Spizentuch verborgen, warf, war von eifriger Kälte. Ein

Schauer würde Eveline geschüttelt haben, hätte sie ihn bemerkt.

Der Baron blieb dicht vor ihr stehen. Einige Minuten lang betrachtete er sie schweigend, dann erfaßte er ihre Hand und sagte in einem Tone, der ein Gemisch von Strenge und Besorgniß war:

„Eveline, Du hast gewählt gegen meinen einzigen heiligsten Wunsch, Dein Herz hat gewählt, aber die Wahl, die es getroffen, ist nicht die, die Dich glücklich macht.“

„Nur an seiner Seite werde ich mich glücklich fühlen,“ schluchzte Eveline.

„Er ist ein Maler, er besitzt nichts als Talente, an denen er reich sein mag, er kann nicht Deinen Wünschen genügen, Du wirst nicht glücklich sein.“

„Aber ich liebe ihn,“ wandte Eveline ein, „und meine Wünsche sind sehr gering — o Papa, er wird sie erfüllen, wir werden glücklich sein!“

„Mädchengedanken! Glaubst Du, Du würdest so leicht dem Leben, in dem Du aufgewachsen, entsagen können? Eveline, besolge meine Bitte, verschwende Deine Liebe nicht an einen Mann, der sie wohl erwidern, aber Dich nicht glücklich machen kann, dem Du nie als Gattin angehören kannst und wirst. . . . Und nun bitte ich Dich, meine Tochter, laß mich allein, ich hoffe, Du wirst meinem Wunsche nachkommen, ich werde mit mir in der Angelegenheit aufmerksam zu Rathe gehen.“

„Ich kann es nicht,“ schluchzte Eveline verzweifelt, sie fühlte, daß Alles für sie verloren.

Eine halbe Stunde später war der Baron allein. Aufgeregt durchwanderte er, die Hände auf den Rücken gelegt, das Gemach; ernste Dinge beschäftigten seinen Geist. War es vielleicht die Erkenntniß, daß er zu seiner Tochter

zu hart gewesen? Nein, dies war es nicht, seine Gedanken hatten eine andere Richtung.

Nach einer geraumen Weile ließ er sich in einen Sessel nieder und das Auge auf ein ihm gegenüber hängendes Bild richtend, versank er in dumpfes Hinbrüten.

„Mein Glück war nur ein kurzes,“ murmelte er, „zwei Jahre leuchtete mir die Sonne des reinen, wahren Glückes an Deiner Seite, Alara,“ — er meinte damit das Bild, welches seine Gattin darstellte — „zwei Jahre des Glückes verlebten wir, dann entriß Dich mir der Tod, als der Himmel mir meine Eveline schenkte. O, nie werde ich diese Stunde vergessen, wo Du zum letzten Male so wehmüthig und schmerzlich zu mir lächelst, wo Deine blassen Lippen sich nochmals öffneten und die flehende Bitte aussprachen: Sei meinem Kinde ein treuer Hüter, der ihm die fehlende Mutter nicht fühlen läßt. Ich werde bei Euch sein, mein Geist wird über Euch wachen, lebe wohl! Und dann entschlummertest Du, ein sanfter Friede lag auf Deinem Antlitz, o nie, nie wird mir dieser Anblick entschwinden.“

Er bedeckte, von Schmerz überwältigt, die Augen mit der Hand. Nach einer Weile fuhr er in seinem Monologe fort:

„Man trug Dich hinweg, ich war mit meinem Kinde allein. Treulich habe ich Deine Bitte erfüllt, als größtes Kleinod, als die Krone aller Juwelen habe ich mein Kind behütet und es glücklich zu sehen, ist mein heiligster Wunsch. — Du lächelst. . . . o, Dein Lächeln ist ein Vorwurf für mich, daß ich dennoch nicht that, was Du ersehnt; ich habe vergessen, über sie zu wachen — nein, nein, nicht Eveline, ich bin schuld — Eveline kann an der Seite eines armen Malers nicht glücklich werden. . . .!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Handbuch von A. Buchenberger „Das Verwaltungsrecht der Landwirthschaft und die Pflege der Landwirthschaft“ betreffend.

Nr. 6123. In der Verlagsbuchhandlung von J. Lang in Tauberbischofsheim ist unter oben bezeichnetem Titel ein Handbuch erschienen, welches außer den einleitenden und erläuternden Darstellungen des Verfassers den Abdruck aller, das Gebiet der Landwirthschaft berührenden Gesetze und Verordnungen enthält, so namentlich verschiedene Ablösungsgesetze in Bezug auf alte Grundlasten und Waidgerechtigkeiten. Die Gesetze und Verordnungen über die Landes- und Katastervermessung, über die landwirthschaftlichen Anstalten des Landes, über die Farenhaltung, Rindviehprämierung, über die gemeinen Schafswaiden, über die Gewährleistung für Viehmängel, über den Viehtransport, über die Feldweganlagen und Feldbereinigungen, über die Feldpolizeiordnungen, die Bekämpfung der Reblaus u. s. w.

Wir empfehlen dieses reichhaltigen Aufschluß enthaltende Buch den Gemeinden zur Anschaffung. Durlach den 16. Mai 1887.

Großherzogliches Bezirksamt. Lupp.

Die Musterung für 1887 betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks: Nr. 6195. Die Bürgermeisterämter erhalten mit nächster Post bezw. mit nächstem Boten die Loosungsscheine für die Militärpflichtigen in ihren Gemeinden mit dem Auftrag, diese Scheine den Pflichtigen bezw. deren Angehörigen sofort zustellen zu lassen. Durlach den 18. Mai 1887.

Großherzogliches Bezirksamt. Lupp.

Die Anlage der Tabakpflanzungen betreffend.

Nach §. 22 Ziff. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 und §. 23 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Besteuerung des Tabaks, vom 25. März 1880, sind die Tabakpflanzungen auf denjenigen Grundstücken, bezüglich deren die Steuerbehörde nicht schon vor der Zeit der Anpflanzung die Anwendung der Flächensteuer ausdrücklich angeordnet hat, in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder gleichmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen. Ferner darf nach §. 22 Ziff. 2 des Gesetzes auf solchen Grundstücken Tabak nicht mit andern Bodengewächsen gemischt gebaut werden; jedoch ist bei ganzlichem Ausfall der Tabakpflanzungen auf einer mindestens vier Quadratmeter haltenden Fläche der Nachbau anderer Gewächse auf dieser Fläche gestattet.

Verletzungen gegen diese Vorschriften des Gesetzes werden nach §. 40 Abs. 1 des Gesetzes mit entsprechenden Ordnungsstrafen, welche sich bis auf 150 M belaufen können, geahndet werden. Unbeschadet dieser Ordnungsstrafen kann die Steuerbehörde nach §. 40 Abs. 2 des Gesetzes die Beobachtung der genannten Vorschriften durch Androhung und Einziehung von exekutivischen Geldstrafen bis zu dreihundert Mark erzwingen, auch das zur Erledigung Nöthige auf Kosten des Säumigen beschaffen. Um die Pflanzung möglichst vor Schaden zu bewahren, werden die Bürgermeisterämter der Tabakbau treibenden Gemeinden veranlaßt, Vorstehendes auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen mit dem Anfügen, daß sich die Pflanzung wegen etwaiger Zweifel über die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig an die Organe der Steuerverwaltung zu wenden haben, welche die erforderliche Auskunft erteilen werden.

Dies wird auf Anordnung Großh. Zoldirection hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Karlsruhe den 9. Mai 1887. Großh. Hauptsteueramt: Neumann.

Bretten den 9. Mai 1887. Großh. Obereinnehmeramt: Dorn.

Lieferung von Pflastersteinen.

Die Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe vergibt Mittwoch, 25. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, im Submissionswege die Lieferung von ca. 18,000 Stück Pflastersteinen (feinkörnige Sandsteine). Schriftliche Angebote (pro 100 Stück Steine), frei in die Stadt Bretten geliefert, sind bis zu genanntem Termin verschlossen, portofrei und mit obiger Aufschrift versehen auf unserm Bureau, Westendstr. 64, einzureichen, wo die Bedingungen zur Einsicht aufliegen. S. Bär.

Gefunden wurde auf der Straße eine silberne Cylinderuhr, welche gegen Erkenntheit abgeholt werden kann bei Karl Fetter, Fabrikarbtr. Lammtstr. 2.

Teutschneureuth. Holzversteigerung.

Im Genossenschaftswalde Teutschneureuth werden am Montag den 23. Mai d. J.:

- 1227 Ster forlenes Scheit- und Prügelholz;
Dienstag den 24. Mai: 179 Stämme forlenes Bau- und Nutzholz II. und III. Klasse;
Mittwoch den 25. Mai: 23,354 Stück forlene Wellen, 3410 Stück Bohnenstücken versteigert.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens 9 Uhr beim Hofenhof. Teutschneureuth, 18. Mai 1887. Der Waldauschuß: Baumann, Bäuermeister.

Mittelstraße 13, II. Stock, ist eine gute Schlafkammer zu vergeben.

Neu für Deutschland! Medicinal-Dessert- & Trink-Weine

aus Palästina und Kleinasien. Alleinverkauf für Süddeutschland des Deutschen Handelsvereins in Smyrna.

Nur eigenes Gewächs aus der im großartigsten Maßstab angepflanzten eigenen Weinanlage kommt zum Versandt:

Table listing various wines and their prices, including Smyrnaer Muscat, Bordeaux-Wein, and others.

Karl Horn, Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg. NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Etanoidkapsel tragen, nur dies bietet Garantie für Echtheit. Zu haben bei Apotheker Jundt in Durlach.

Pferdeknecht, ein tüchtiger, findet Stelle in der Bierbrauerei Neuf.

Eine sehr gute Fahrkuh, großträchtig, ist zu verkaufen Hauptstraße 30.

Kunstmehl, Brodmehl, Futtermehl und Kleie empfiehlt billigt H. Kayser, 2 Bäderstraße 2.

Gekochten Schinken im Aufschnitt, sowie rohe ganze Schinken empfiehlt Blumewirth Klein.

L. Engel, Architekt, Karlsruhe. Bureau: Erbprinzenstraße 24. Planfertigung, Kostenvoranschläge, Bauleitung, Pünktliche Erledigung.

Blauflie, 2 Viertel im Kumpelweg, und 1 Viertel 13 Ruthen im Bausert, ist zu verkaufen Pfanzvorstadt 43.

Blauflie, 1 Viertel 10 Ruthen im Kumpelweg, hat zu verkaufen Ludwig Gatzlinger, 4 Kelterstraße 4.

Coyallack, Bernsteinlack, Eichenholzlack für innere und äußere Arbeiten, Damarlack, Möbellack und Möbelpolitur, Asphaltlack für Holz u. Eisen, Lederlack, tiefschwarz, Seccativ hellbraun, Seccativpulver weiß, Schellack empfiehlt Carl Zollmer, 59 Hauptstraße 59.

Indianer und Tyroler Zipfel mit Schlagrahm, Sandtorte, Punschtorte, Käskuchen, Hefenbund, kleine Törtchen, Thee- & Kaffeebackwerk in schönster Auswahl empfiehlt L. Reissner.

Prima Limburger Käse empfiehlt billigt H. Kayser, 2 Bäderstraße 2.

Heute (Freitag) Abend: Frische Leber- und Griebenwürste bei Sonnemwirth Kraus.

Nur 75 Pfg. kostet 1 Pfund des neuen Linoleum-Fußboden-Glanzlackes.

Derselbe übertrifft alle andern Fußbodenlacke durch brillante Farbe, Dauerhaftigkeit u. schnelles Trocknen. Blechbüchsen à 1 Kilo Inhalt inclusive Büchse M. 1.60 und empfiehlt denselben die alleinige Niederlage von L. Reissner. Musterbücher gratis!

Zimmer, ein großes, mit Küche und Speicher, ist auf 23. Juli zu vermieten Kirchstraße 1. Dasselbst ist ein großer Saukopf-Ofen zu verkaufen.

Zimmer, ein großes, möblirtes, ist an einen oder zwei Herren sogleich zu vermieten Spitalstraße 25.

**Wegen baulicher Veränderung meiner Geschäftsräume
werden sämtliche Waarenvorräthe
zu bedeutend ermäßigten Preisen**

abgegeben. Das Lager besteht in
Damen- und Kindermänteln jeder Art, **schwarzen Tricot-Tailen**, **schwarzen Cachemire-Châles**, **Unterröcken**, **Schürzen**, **Tüchern etc. etc.;**
ferner in
schwarzen Cachemires, **Wasch- und Costumestoffen**, **Grenadines**, **Spitzenstoffen**, **Seidenzeugen**, **grauen Kleiderstoffen**, **schwarzen und farbigen Confectionstoffen**, **Unterrockstoffen etc. etc.**

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe, 185 Kaiserstraße 185, zwischen Herren- und Waldstraße.

Central-Kranken- & Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, C. H. Nr. 3 Hamburg, Fil. Durlach.
Zur Berichterstattung über die Generalversammlung von Dresden werden die Mitglieder unserer Kasse auf **Sonntag den 22. d. M.,** Nachmittags 1/3 Uhr, in das Gasthaus zur Traube freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Kaffee.

feinschmeckende Sorten, zu M. 1.20, M. 1.40, M. 1.60 pr. Pfd., sowie **Selbstgebräunten Verkaffee**, pr. Pfd. M. 1.20, M. 1.40, M. 1.60, empfiehlt

H. Kayser,
2 Bäderstraße 2.

Eine **Granat-Armspange** wurde am 12. Mai von der Dampfstation durch den Rittnerwald ins Laubwirthshaus nach Berghausen verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung in Karlsruhe, Douglasstraße 12, abgeben.

**Durlach und Gröbzingen.
Dankagung.**

Für die liebevolle Theilnahme, welche uns während der zehnmönatlichen schmerzlichen Krankheit unserer lieben, unvergeßlichen Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Gertrude Mayer

geb. Kuhnmann, von allen Seiten entgegengebracht wurde, sowie für die reichen Blumen Spenden und die ehrenvolle Leichenbegleitung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Durlach, 19. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue.

Dankagung.

Freunden und Bekannten für die bewiesene Theilnahme sowohl während der kurzen Krankheit, als auch bei dem nun erfolgten Hinscheiden unseres lieben Kindes **Luise,** sowie für die vielen Blumen Spenden auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Aue, 16. Mai 1887.

Die trauernden Eltern:
Karl Müller und Frau.

Hensen, Häheln, Mailänder, blaue und weiße Wehsteine, Hensenwürbe, Hümpfe, amerikanische Hen- und Dunggabeln empfiehlt

Gustav Schmidt,

Reitenschmied hinter dem Rathhause.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



[Durlach.] Ich beehre mich hiemit dem Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich in hiesiger Stadt, Jägerstraße Nr. 15, unterm Heutigen mein Geschäft als

Huf- und Wagenschmied

eröffnet habe.

Da ich die von Großh. Ministerium des Innern vorgeschriebene Prüfung für Hufschmiede bestanden und in den letzten Jahren in verschiedenen Werkstätten gearbeitet habe, so bin ich wohl im Stande, alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten auf das Beste auszuführen.

Unter Zusicherung reeller, schneller und möglichst billiger Bedienung bitte ich daher um geneigte Aufträge.

Durlach den 14. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Karl Speck, Huf- u. Wagenschmied,
Jägerstraße Nr. 15.

Großes Schuh- u. Stiefellager

von

Karl Kühn

in

38 Kaiserstr., Karlsruhe, Kaiserstr. 38,
neben dem „Elephanten“.

Empfehle in nur bestem Fabrikat und größter Auswahl:

Herrenzugstiefel	von M. 6.— an
Herrenschuhtiefel (mit und ohne Nägel)	„ „ 6.50. „
Herren-Schnür- und -Zugschuhe	„ „ 6.20. „
Herren-Baschenschuhe (schwer beschlagen)	„ „ 4.75. „
Damen-Zug- und -Schnürtiefel	„ „ 4.50. „
Damen-Zug- und -Schnürschuhe	„ „ 3.40. „
Zug-, Schnür-, Gaten- und Knopfstiefel, Promenade- und Hauschuhe für Mädchen, Knaben und Kinder	„ „ —.50. „

38 Kaiserstraße 38, früher Ecke der Jäger- u. Kronenstr.

Peter Krames, Cement-Geschäft,

Karlsruhe, Schützenstraße Nr. 93,

empfehle sich für sämtliche Arbeiten, welche in Cement geleistet werden können, bei Zusicherung von dauerhafter Arbeit mit Garantieleistung und billigster Preisberechnung.

Blauklee, 1 Viertel im der Luß, ist zu verkaufen

Herrenstraße 28.

Blauklee, 1 1/2 Viertel im Fürstenberg, ist zu verkaufen

Kronenstraße 17.

Blauklee, 1 1/2 Viertel im Nonnenbühl, hat zu verkaufen

Schneider Geger.

Blauklee, 1 Vtl. 12 Ruth. im Köller, ist zu verkaufen

Pfanzvorstadt 26.

Zimmerleute-Gesuch.

Lüchtige Zimmergesellen finden bei einem Tagelohn von **3 Mark** dauernde Beschäftigung bei **Johann Semmler,** Zimmermeister in Durlach.

Dank.

[Durlach.] Allen Denen, welche uns bei dem Tode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes

Rouad Albin Walther Sübel

ihre Theilnahme durch Wort, Schrift, reichen Blumenschmuck und ehrende Begleitung zu erkennen gaben, sowie Herrn Stadtvicar Göhrig für die trostreiche Rede sagen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank

Durlach, 20. Mai 1887.

Die tiefbetrübten Eltern:
Oscar Sübel und Frau.

Codesanzeige.

[Durlach.] Tiefbetrübt theilen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott, dem Allmächtigen, gefallen hat, unsern lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegerohn und Onkel

Karl Süpffe,

Eisigfabrikant,

Mittwoch Abend 10 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Durlach, 19. Mai 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 22. Mai 1887.

1) In Durlach:
Vormittags: Herr Dejan Bechtel.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
Abendkirche 2 1/2 Uhr: Hr. Stadtvicar Göhrig.
2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtvicar Göhrig.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag den 22. Mai. 72. Ab-Vorstellung.
Siegfried in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

17. Mai: Adolf Johann, S. Karl Semmler, Zimmermann.

Gestorben:

18. Mai: Karl Süpffe, Eisigfabrikant, Ehemann, 47 Jahre alt.

19. " Engelhard Gromer von Unterwisheim, Wittwer, 70 1/2 J. a.

Redaction, Druck und Verlag von K. Dups, Durlach.